

# ARISTOTELES

ÜBER DIE BEWEGUNG DER LEBEWESEN

ÜBER DIE FORTBEWEGUNG DER LEBEWESEN

ARISTOTELES  
WERKE  
IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

BEGRÜNDET VON  
ERNST GRUMACH  
HERAUSGEGEBEN VON  
HELLMUT FLASHAR

BAND 17  
ZOOLOGISCHE SCHRIFTEN II

TEIL II  
TEIL III



AKADEMIE-VERLAG BERLIN  
1985

ARISTOTELES

ÜBER DIE BEWEGUNG  
DER LEBEWESEN

ÜBER DIE FORTBEWEGUNG  
DER LEBEWESEN

ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT VON

JUTTA KOLLESCH



AKADEMIE-VERLAG BERLIN

1985

Erschienen im Akademie-Verlag, DDR - 1086 Berlin, Leipziger Str. 3-4  
© Akademie-Verlag Berlin 1985  
Lizenznummer: 202 · 100/8/85  
Printed in the German Democratic Republic  
Gesamtherstellung: IV/2/14 VEB Druckerei »Gottfried Wilhelm Leibniz«,  
4450 Gräfenhainichen  
LSV 0116  
Bestellnummer: 754 385 4 (3022/17/II + III)  
01800

# INHALT

TEIL II – ÜBER DIE BEWEGUNG DER LEBEWESEN . . .	7
ERLÄUTERUNGEN . . . . .	25
Einleitung . . . . .	27
1. Echtheit und Datierung . . . . .	27
2. Inhaltsübersicht . . . . .	31
3. Zur Überlieferungsgeschichte . . . . .	32
a) Handschriften . . . . .	32
b) Sekundärüberlieferung . . . . .	33
c) Ausgaben und Übersetzungen . . . . .	34
4. Bemerkungen zur Übersetzung . . . . .	35
5. Verzeichnis der benutzten Literatur . . . . .	35
Anmerkungen . . . . .	37
TEIL III – ÜBER DIE FORTBEWEGUNG DER LEBEWESEN	67
ERLÄUTERUNGEN . . . . .	91
Einleitung . . . . .	93
1. Die Stellung der Schrift im biologischen Werk des Aristoteles	93
2. Inhaltsübersicht . . . . .	96
3. Zur Überlieferungsgeschichte . . . . .	97
a) Handschriften . . . . .	97
b) Sekundärüberlieferung . . . . .	97
c) Ausgaben und Übersetzungen . . . . .	98
4. Bemerkungen zur Übersetzung . . . . .	98
5. Verzeichnis der benutzten Literatur . . . . .	98
Anmerkungen . . . . .	101

TEIL II

ÜBER DIE BEWEGUNG  
DER LEBEWESSEN

1. Die Bewegung aller Lebewesen, die es im Hinblick auf jede 698 a  
einzelne Gattung gibt, die Unterschiede und die Ursachen der Erschei-  
nungen, die bei ihnen im einzelnen auftreten, das alles ist an anderer  
Stelle untersucht worden. Jetzt soll dagegen eine allgemeine Unter-  
5 suchung über die gemeinsame Ursache der | Bewegung, welcher Art sie 5  
auch immer ist – denn die Lebewesen bewegen sich teils durch Fliegen,  
teils durch Schwimmen, teils durch Gehen und teils auf andere ent-  
sprechende Arten –, durchgeführt werden.

Daß nun der Ursprung der anderen Bewegungen das ist, was sich  
10 selbst bewegt, für dies aber das Unbewegte und daß der erste Bewegter  
unbewegt sein muß, ist früher festgelegt worden, | als wir auch darüber 10  
(sprachen), ob es eine ewige Bewegung gibt oder nicht, und wenn es  
sie gibt, welche dies ist. Dieses Problem darf man aber nicht nur  
allgemein theoretisch fassen, sondern man muß es auch an den einzel-  
15 nen Erscheinungen und den sinnlich wahrnehmbaren Gegebenheiten  
untersuchen, mit deren Hilfe wir auch die allgemeinen Theorien auf-  
stellen und denen sie, wie wir glauben, angepaßt sein müssen. Denn es  
wird auch bei | diesen Dingen deutlich, daß Bewegung unmöglich ist, 15  
wenn sich nichts im Zustand der Ruhe befindet, zuerst einmal in den  
20 Lebewesen selbst. Denn wenn sich einer ihrer Teile bewegt, muß ein  
anderer im Zustand der Ruhe sein; und deswegen gibt es bei den  
Tieren die Gelenke. Denn sie gebrauchen die Gelenke wie einen Mittel-  
punkt, und der ganze Teil, in dem sich das Gelenk befindet, stellt  
sowohl einen Teil als auch zwei Teile dar, ist sowohl gerade als auch |  
25 gebeugt, da er sich potentiell oder aktualiter mit Hilfe des Gelenks 20  
verändern kann. Wenn er sich beugt und bewegt, bewegt sich ein  
Punkt in dem Gelenk, und der andere bleibt unbewegt, wie wenn von  
einem Durchmesser Punkt  $A$  und  $D$  an ihrem Platz blieben, Punkt  $B$   
aber bewegt würde und die Linie  $AC$  entstünde. Aber dort scheint der  
30 Mittelpunkt in jeder Beziehung unteil|bar zu sein – denn auch daß 25  
Bewegung stattfindet, wie es heißt, täuscht man bei ihnen (nur) vor:  
von den mathematischen Gegenständen bewegt sich nämlich keiner –,

die Teile in den Gelenken dagegen sind potentiell und aktualiter bald |  
 698 b eins und bald geteilt. Aber der Ausgangspunkt für eine bestimmte  
 Bewegung befindet sich nun immer, insofern als er Ausgangspunkt ist,  
 im Zustand der Ruhe, wenn sich der untere Teil bewegt, zum Beispiel  
 der Ellenbogen, wenn der Unterarm bewegt wird, die Schulter aber, 5  
 wenn der ganze Arm (bewegt wird), und das Knie, wenn der Unter-  
 schenkel (bewegt wird), die Hüfte aber, wenn das ganze Bein (bewegt  
 5 wird). Daß nun | jedes einzelne (Lebewesen) auch in sich etwas Ruhendes  
 haben muß, von dem für das, was bewegt wird, der Anfang (der  
 Bewegung) ausgehen wird und, auf das gestützt, es sich sowohl als 10  
 Ganzes auf einmal als auch jeweils mit einem von seinen Teilen bewegt,  
 ist klar.

2. Aber dennoch ist jeder Ruhezustand in ihm ohne Wirkung, wenn  
 es nicht außerhalb etwas gibt, das absolut in Ruhe und unbewegt ist.  
 10 Es ist aber der Mühe wert, (hier) innezuhalten und über diese 15  
 Aussage nachzudenken; sie enthält nämlich eine Theorie, die sich  
 nicht nur auf die Tiere erstreckt, sondern auch auf die Bewegung und  
 den Lauf des Alls. Denn wie auch im Lebewesen etwas Unbewegtes  
 vorhanden sein muß, wenn es sich bewegen will, so muß es noch (viel)  
 mehr außerhalb von ihm etwas Unbewegtes geben, auf das gestützt, | 20  
 15 das Sich-Bewegende sich bewegt. Denn wenn es immer nachgibt, wie  
 zum Beispiel den Mäusen, die sich auf dem Acker vorwärts bewegen,  
 oder den Menschen, die im Sand gehen, wird das Lebewesen nicht  
 vorankommen, und es wird weder Gehen stattfinden, wenn nicht der  
 Erdboden unbewegt bliebe, noch Fliegen oder Schwimmen, wenn nicht 25  
 die Luft oder das Wasser Widerstand leisteten. Das, was Widerstand  
 leistet, muß aber verschieden sein von dem, was sich bewegt, und zwar  
 20 als Ganzes von einem Ganzen, und | das, was so unbewegt ist, darf  
 kein Teil von dem sein, was sich bewegt; anderenfalls wird es sich nicht  
 bewegen. Ein Beweis hierfür ist aber das Problem, weshalb jemand 30  
 das Schiff von außen mit Leichtigkeit bewegt, wenn er den Mast oder  
 irgendeinen anderen Teil mit der Stake vorwärts stößt, indem er sie  
 dagegenstemmt, wenn aber jemand, der sich auf dem Schiff selbst  
 befindet, dies zu tun versucht, er es wohl nicht bewegen dürfte und |  
 25 wohl auch Tityos nicht noch Boreas, wenn er von innen aus dem Schiff 35  
 heraus bläst, falls er wirklich auf die Weise bläst, wie die Maler (ihn)  
 darstellen; sie malen ihn nämlich, indem er die Atemluft aus sich selbst  
 699 a herausströmen läßt. Denn sei es, daß jemand | den Atem sacht aus-  
 stößt oder so stark, daß er den stärksten Wind erzeugt, oder sei es,  
 daß das, was herausgeschleudert oder vorwärts gestoßen wird, etwas 40  
 anderes ist, so besteht die Notwendigkeit, erstens daß er vorwärts  
 stößt, indem er sich auf einen seiner eigenen Teile stützt, der sich im



Zustand der Ruhe befindet, und dann wiederum daß dieser Teil, entweder er selbst oder das, von dem | er gerade ein Teil ist, unbewegt bleibt, indem er sich gegen etwas außerhalb (von ihm) stemmt. Derjenige aber, der das Schiff vorwärts stößt, indem er sich selbst auf dem Schiff befindet und sich gegen das Schiff stemmt, wird das Schiff mit gutem Grund nicht bewegen, weil es notwendig ist, daß das, wogegen er sich stemmt, unbewegt bleibt. Für ihn ist aber das, was er bewegt, und das, wogegen er sich stemmt, dasselbe. | Wenn er (es) dagegen von außen vorwärts stößt oder zieht, bewegt er (es); denn der Erdboden ist kein Teil des Schiffes.

3. Es könnte aber jemand fragen: Wenn etwas den ganzen Himmel bewegt, muß auch dies unbewegt sein, und darf es kein Teil des Himmels sein und sich nicht im Himmel befinden? Denn wenn es ihn einerseits bewegt, während es selbst bewegt ist, | muß es ihn bewegen, indem es etwas Unbewegtes berührt, und dies darf kein Teil des Bewegenden sein; und wenn das Bewegende andererseits von Anfang an unbewegt ist, kann es ebensowenig ein Teil des Bewegten sein. Und hierin jedenfalls haben diejenigen recht, die sagen, daß von der (Himmels)sphäre auch nicht ein einziger Teil unbewegt bleibt, wenn sie sich im Kreis bewegt; denn entweder müßte sie insgesamt unbewegt bleiben, oder es bestünde die Notwendigkeit, daß | ihre Kontinuität unterbrochen wäre. Aber daß sie glauben, die Pole verfügten über eine gewisse Kraft, obwohl sie keine Größe haben, sondern äußerste Begrenzungen und Punkte sind, ist nicht richtig. Denn abgesehen von der Tatsache, daß nichts Derartiges eine Substanz hat, ist es auch unmöglich, daß die eine Bewegung von zwei (Kräften) ausgeführt wird; sie nehmen aber zwei Pole an. Daß sich nun | auch etwas zu der ganzen Natur so verhält wie die Erde zu den Lebewesen und dem, was durch sie bewegt wird, könnte man wohl auf Grund solcher Feststellungen in Frage stellen.

Diejenigen aber, die Atlas nach Art des Mythos mit den Füßen auf der Erde darstellen, könnten den Anschein erwecken, den Mythos auf der Grundlage einer (bestimmten) Überlegung erzählt zu haben, als ob Atlas gewissermaßen eine Achse ist und den | Himmel um die Pole dreht; dies könnte wohl auch theoretisch geschehen, weil die Erde unbewegt bleibt. Aber für diejenigen, die dies behaupten, ist es notwendig, zu sagen, daß sie kein Teil des Alls ist. Außerdem müssen die Stärke dessen, was bewegt, und diejenige dessen, was unbewegt bleibt, gleich sein. Denn es ist eine gewisse Menge an Stärke und Kraft vorhanden, auf Grund deren das, was unbewegt ist, unbewegt bleibt, | wie es auch (eine gibt), auf Grund deren das, was bewegt, bewegt; und es besteht mit Notwendigkeit eine bestimmte Analogie wie zwischen den

entgegengesetzten Bewegungen so auch zwischen den Zuständen der Ruhe. Und zwar erfahren diejenigen, die gleich sind, keine Einwirkung  
 699 b voneinander, sie werden | aber von einem Übergewicht überwältigt. Deshalb darf weder Atlas, noch wenn das, was bewegt, irgendeine  
 andere derartige innerhalb (des Himmels) befindliche Erscheinung ist, 5  
 mehr Widerstand leisten, als das Beharrungsvermögen (ausmacht), auf Grund dessen die Erde unbewegt bleibt; oder die Erde wird sich aus dem Mittelpunkt und (damit) von ihrem Platz fortbewegen. Denn wie  
 5 das, was vorwärts | stößt, vorwärts stößt, so wird das, was vorwärts gestoßen wird, vorwärts gestoßen, und zwar in gleicher Weise im Hin- 10  
 blick auf die Stärke. In Bewegung setzt aber das, was sich zunächst im Zustand der Ruhe befindet, so daß seine Stärke eher noch größer ist als der Zustand der Ruhe denn ihm ähnlich bzw. gleich; ebenso (ist sie) aber auch (größer) als das (Beharrungsvermögen) dessen, was bewegt wird, aber nicht bewegt. Die Kraft der Erde im Zustand der 15  
 Ruhe wird also so groß sein müssen wie diejenige, die sowohl der gesamte Himmel aufweist als auch | das, was ihn bewegt. Wenn dies 10  
 aber unmöglich ist, ist es auch unmöglich, daß der Himmel von einer derartigen Erscheinung innerhalb (von ihm) bewegt wird.

4. Es besteht aber ein Problem im Hinblick auf die Bewegungen der 20  
 Teile des Himmels, das man untersuchen könnte, da es mit dem, was dargelegt wurde, eng zusammengehört. Denn wenn jemand durch die  
 15 Kraft der Bewegung den Ruhezustand der | Erde überwindet, ist es klar, daß er sie aus dem Mittelpunkt herausbewegen wird. Es ist aber auch offensichtlich, daß die Stärke, von der diese Kraft ausgeht, nicht 25  
 unbegrenzt ist; denn auch die Erde ist nicht unbegrenzt, und daher (ist es) auch ihre Schwere nicht. Doch wird das Wort „unmöglich“ in mehrererlei Bedeutung gebraucht – denn wir sagen nicht in derselben  
 Weise, daß es unmöglich ist, daß der Sprachlaut gesehen wird und daß 20  
 wir die Wesen auf dem Mond sehen; | das eine wird nämlich mit 30  
 Notwendigkeit nicht gesehen werden, das andere aber (nur von uns) nicht, obwohl es von Natur aus gesehen werden kann –, und der Himmel ist zwar, wie wir glauben, mit Notwendigkeit unzerstörbar und unauflösbar, entsprechend der eben angestellten Überlegung ist es aber nicht mit Notwendigkeit der Fall; denn es liegt im Bereich des 35  
 Natürlichen und ist möglich, daß es eine größere Bewegung gibt (als diejenige), auf Grund deren sich einerseits die Erde im Zustand der  
 25 Ruhe befindet und von der andererseits | das Feuer und der obere Körper bewegt werden. Wenn nun die übermäßigen Bewegungen existieren, werden diese sich gegenseitig zerstören; wenn sie dagegen 40  
 zwar nicht existieren, aber vorhanden sein können – es ist nämlich nicht möglich, daß (die Bewegung) unbegrenzt (ist), weil auch kein

Körper unbegrenzt sein kann –, so könnte der Himmel zerstört werden. Denn was hindert daran, daß dies geschieht, wenn | nicht (die Tat- 30  
sache), daß es unmöglich ist? Es ist aber nicht unmöglich, es sei denn,  
daß das Gegenteil notwendig ist. Aber mit diesem Problem soll sich  
5 eine andere Untersuchung beschäftigen.

Muß es aber etwas Unbewegtes und Ruhendes außerhalb des Be-  
wegten geben, das kein Teil von jenem ist, oder nicht? Und ist es  
notwendig, daß dies auch bei dem All so ist? Denn es könnte vielleicht  
selt|sam erscheinen, wenn der Ursprung der Bewegung innerhalb (des 35  
Alls) liegt. Deshalb könnte es denjenigen, die diese Ansicht vertreten,  
scheinen, daß es von Homer in zutreffender Weise formuliert worden  
ist: „Aber ihr dürftet wohl Zeus, den Höchsten von allen, nicht vom  
Himmel auf die Erde ziehen, | auch nicht, wenn ihr euch sehr mühtet; 700 a  
hängt euch an, ihr Götter und Göttinnen alle!“ Denn das, was völlig  
15 unbeweglich ist, kann von nichts bewegt werden. Daher löst sich auch  
das früher genannte Problem, (nämlich) ob es möglich ist, | daß das  
Gefüge des Himmels zerstört wird, oder ob es nicht möglich ist, wenn  
es an einem unbewegten Ausgangspunkt (der Bewegung) befestigt ist. 5

Im Falle der Lebewesen darf aber nicht nur das auf diese Weise  
20 Unbewegte existieren, sondern auch in ihnen selbst muß, sofern sie sich  
selbst in Bewegung versetzen, bei einer Ortsbewegung (etwas Un-  
bewegtes) vorhanden sein – denn der eine Teil von ihnen muß sich im  
Zustand der Ruhe befinden, der andere aber bewegt werden –, auf  
das gestützt, sich der Teil, der bewegt wird, | bewegen wird, zum 10  
25 Beispiel wenn es einen seiner Teile bewegt. Denn der eine stützt sich  
auf den anderen als denjenigen, der unbewegt bleibt. Was aber die  
leblosen Dinge betrifft, soweit sie sich bewegen, so könnte wohl  
jemand fragen, ob sie alle sowohl das, was sich im Zustand der Ruhe  
befindet, als auch das, was bewegt, in sich selbst haben und ob die  
30 Notwendigkeit besteht, daß auch diese sich auf eins von den Dingen  
stützen, die sich außerhalb im Zustand der Ruhe befinden, oder ob es  
unmöglich ist, (daß sie sich auf diese Weise bewegen), zum Beispiel  
Feuer, | Erde oder irgendeins von den leblosen Dingen, dies vielmehr 15  
(für diejenigen Dinge) zutrifft, von denen diese bewegt werden und die  
35 erste Dinge sind. Denn alle leblosen Dinge werden von etwas anderem  
bewegt, der Ursprung für alle Objekte, die auf diese Weise bewegt  
werden, sind aber diejenigen, die sich selbst bewegen. Von den betref-  
fenden Objekten aber ist über die Lebewesen (bereits) gesprochen  
worden; denn alle derartigen Objekte müssen einerseits in sich das  
40 haben, was sich im Zustand der Ruhe befindet, und andererseits  
außerhalb dasjenige, auf das | sie sich stützen werden. Ob es aber 20  
etwas gibt, das einem höheren Bereich angehört und als erster Be-

weger fungiert, ist unklar, und eine andere Erörterung hat sich mit dieser Art Ursprung zu befassen. Alle Lebewesen aber, die sich bewegen, tun das, indem sie sich auf die Dinge stützen, die sich außerhalb befinden, auch wenn sie einatmen und wenn sie ausatmen. Denn es macht keinen Unterschied, ob man ein großes Gewicht in Bewegung setzt oder (nur) ein kleines, was diejenigen tun, die ausspeien und  
 25 husten, und diejenigen, die einatmen und ausatmen.

5. Muß aber nur in ebendem, was sich selbst von einem Ort zum anderen bewegt, etwas unbewegt bleiben oder auch in ebendem, was durch sich selbst eine Veränderung erfährt und wächst? Aber mit dem ursprünglichen Entstehen und Vergehen beschäftigt sich eine andere  
 10 Abhandlung; denn wenn es, wie wir behaupten, eine erste Bewegung gibt, | so dürfte diese wohl Ursache für Entstehung und Vergehen sein, vielleicht aber auch für alle anderen Bewegungen. Wie aber beim  
 30 All, so ist dies auch beim Lebewesen die erste Bewegung, wenn es sich voll herausgebildet hat; daher ist es, wenn es einmal entsteht, für sich selbst die Ursache seines Wachstums und seiner Veränderung, anderenfalls besteht (dafür) keine Notwendigkeit. Die ersten Wachstums-  
 35 prozesse und Veränderungen dagegen finden durch | etwas anderes und mit Hilfe anderer Komponenten statt; für sein eigenes Entstehen und  
 700 b Vergehen | kann nichts in irgendeiner Weise selbst Ursache sein. Denn das, was bewegt, muß früher vorhanden sein als das, was bewegt wird, und das, was zeugt, früher als das, was gezeugt wird; nichts aber ist früher als es selbst.

6. Was nun die Seele betrifft, ob sie bewegt wird oder ob sie nicht  
 5 bewegt wird, und wenn sie bewegt | wird, wie sie bewegt wird, darüber ist früher in den Büchern gesprochen worden, die sich speziell mit ihr befassen. Da aber alle leblosen Dinge von etwas anderem bewegt werden und (da) in bezug auf das, was als erstes bewegt wird und immer bewegt wird, früher in den Büchern über die erste Philosophie fest-  
 30 gelegt worden ist, auf welche Weise es bewegt wird und wie der erste Beweger bewegt, bleibt (noch) zu untersuchen, wie die Seele den Körper bewegt und welches der Ursprung der Bewegung des Lebewesens ist. Denn abgesehen von der Bewegung des Alls, sind die belebten Wesen Ursache für die Bewegung der anderen Dinge, soweit  
 35 diese sich nicht gegenseitig bewegen, weil eins gegen das andere stößt. Deshalb haben auch alle ihre Bewegungen eine Grenze; denn auch die  
 15 der belebten Wesen (haben eine Grenze). | Alle Lebewesen führen nämlich die aktiven und passiven Bewegungen um eines Zweckes willen aus, so daß dies für sie die Grenze jeder Bewegung ist, nämlich der  
 40 Zweck. Wir sehen aber, daß das, was das Lebewesen bewegt, eine Überlegung, eine Vorstellung, eine Entscheidung, ein Wunsch und eine

Begierde sind. Sie alle lassen sich aber auf Vernunft und Streben zurückführen. Die Vorstellungskraft und das | Wahrnehmungsvermögen gehören nämlich demselben Bereich an wie die Vernunft; denn sie alle sind dazu geeignet, ein Urteil zu bilden, sie unterscheiden sich aber in den Punkten, die an anderer Stelle abgehandelt worden sind. Aber Wunsch, Trieb und Begierde fallen unter das Streben, die Entscheidung dagegen ist etwas, was der Überlegung und dem Streben gemeinsam ist; deswegen setzt das, was Gegenstand des Strebens und der Überlegung ist, zuerst in Bewegung. Aber nicht jeder Gegenstand der Überlegung, | sondern (nur) das Endziel im Bereich des Handelns. Deshalb ist dasjenige unter den Gütern, das eine solche Beschaffenheit hat, das Bewegende, aber nicht jedes Gute, denn (nur) insofern seinetwegen etwas anderes da ist und insofern es Endziel für die Dinge ist, die um eines anderen willen vorhanden sind, auf diese Weise setzt es in Bewegung. Man muß aber den Fall setzen, daß sowohl das scheinbar Gute die Stelle des (wirklich) Guten innehat als auch das Angenehme; denn es ist ein scheinbares Gut. Daher | ist es klar, daß das, was von dem ewigen Beweger immer bewegt wird, in gewisser Weise ebenso bewegt wird wie jedes einzelne Lebewesen, in gewisser Weise aber anders, weshalb auch jene Dinge immer bewegt werden, die Bewegung der Lebewesen dagegen eine Grenze hat. Aber das ewig Schöne und das wahrhaft und primär Gute, das heißt das, was nicht einmal gut und ein anderes Mal nicht gut ist, ist zu göttlich und erhaben, als daß | es zu etwas anderem in Beziehung stehen könnte. Das erste Glied (der Bewegungskette) bewegt nun, ohne bewegt zu sein, das | Streben und das Strebevermögen bewegen aber, während sie bewegt werden. Das letzte von dem, was bewegt wird, braucht aber nicht mit Notwendigkeit etwas zu bewegen. Daraus wird aber auch deutlich, daß die Ortsveränderung mit gutem Grund die letzte der Bewegungen bei den Dingen ist, die entstehen, denn das Lebewesen bewegt sich und nimmt eine Ortsveränderung vor auf Grund eines Strebens oder einer Ent|scheidung, nachdem entsprechend der Wahrnehmung oder der Vorstellung eine Veränderung eingetreten ist.

7. Wie aber (ist es zu erklären, daß) man, wenn man denkt, bisweilen handelt, bisweilen dagegen nicht und sich bewegt, sich bisweilen aber nicht bewegt? Eine ähnliche Situation scheint auch gegeben zu sein, wenn man im Hinblick auf die Dinge, die keine Bewegung haben, Überlegungen anstellt und logische Schlüsse zieht. | Aber hier ist das Endergebnis ein wissenschaftlicher Satz – denn wenn man die zwei Prämissen denkt, dann denkt man auch die Schlußfolgerung und setzt sie zusammen –, dort aber ist die Schlußfolgerung aus den zwei Prämissen eine Handlung; zum Beispiel: Wenn man die Überlegung

anstellt, daß jeder Mensch gehen muß, man selbst aber ein Mensch ist, geht man sofort, wenn (man) aber (die Überlegung anstellt,) daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt kein | Mensch gehen darf, man selbst aber ein Mensch ist, verharrt man sofort im Zustand der Ruhe; und in diesen beiden Fällen handelt man, wenn nicht irgend etwas (daran) hindert oder (dazu) zwingt. (Weitere Beispiele für derartige Überlegungen:) Ich muß ein Gut schaffen, ein Haus ist aber ein Gut; sofort baut man ein Haus. Ich bedarf einer Umhüllung, ein Mantel ist aber eine Umhüllung; ich bedarf eines Mantels. Wessen ich bedarf, das muß ich anfertigen; ich bedarf eines Mantels; ein Mantel ist anzufertigen. Das heißt, die | Schlußfolgerung „ein Mantel ist anzufertigen“ äußert sich in einer Handlung. Man handelt aber von Anfang an. Wenn es einen Mantel geben soll, muß zunächst die eine Voraussetzung gegeben sein, und wenn sie (gegeben ist), eine andere; und indem man diese schafft, handelt man sofort. Daß nun die Handlung die Schlußfolgerung darstellt, ist klar; die Prämissen, die zu einer Handlung führen, entstehen aber auf zwei Arten, sowohl durch das Gute als auch durch das | Mögliche.

Wie aber einige von denen, die (nach der dialektischen Methode) Fragen stellen, so hält auch die Überlegung in keiner Weise die zweite, einleuchtende Prämisse an und betrachtet sie; zum Beispiel: wenn (man die Überlegung anstellt,) daß das Gehen für den Menschen ein Gut ist, so verweilt man nicht (dabei), daß man selbst ein Mensch ist. Deshalb führen wir auch alle Handlungen, die wir ausführen, ohne darüber nachzudenken, schnell aus. Wenn man nämlich die Wahrnehmung, | die Vorstellung oder das Denken in Richtung auf das Ziel betätigt, so tut man das, wonach man strebt, sofort; denn die Tätigkeit des Strebens tritt an die Stelle des Fragens oder der Überlegung. Ich muß trinken, sagt (mir) die Begierde; dies hier ist ein Trank, sagen das Wahrnehmungsvermögen, die Vorstellungskraft oder die Vernunft; sofort trinkt man. So setzen nun die Lebewesen zur Bewegung und zum Handeln an, wobei die | letzte Ursache der Bewegung das Streben ist und dieses durch eine Wahrnehmung, durch eine Vorstellung oder eine Überlegung zustande kommt. Von denjenigen, die danach streben zu handeln, schaffen bzw. handeln die einen auf Grund von Begierde oder Trieb, die anderen aber | auf Grund [eines Strebens oder] eines Wunsches.

Wie sich aber die Automaten bewegen, wenn eine (nur) kleine Bewegung stattfindet, (nämlich) wenn die Schnüre gelöst werden und gegeneinander schlagen, und (wie) sich der Spielzeugwagen, den ebendas Kind, das damit fährt, in gerader Richtung bewegt, | dadurch, daß er ungleiche Räder hat, doch wieder im Kreise bewegt – denn das